



Gute wissenschaftliche Praxis an der Universität Innsbruck

The University of Innsbruck was founded in 1669 and is one of Austria's oldest universities. Today, with over 28.000 students and 5.000 staff, it is western Austria's largest institution of higher education and research. For further information visit www.uibk.ac.at

Verlässlichkeit

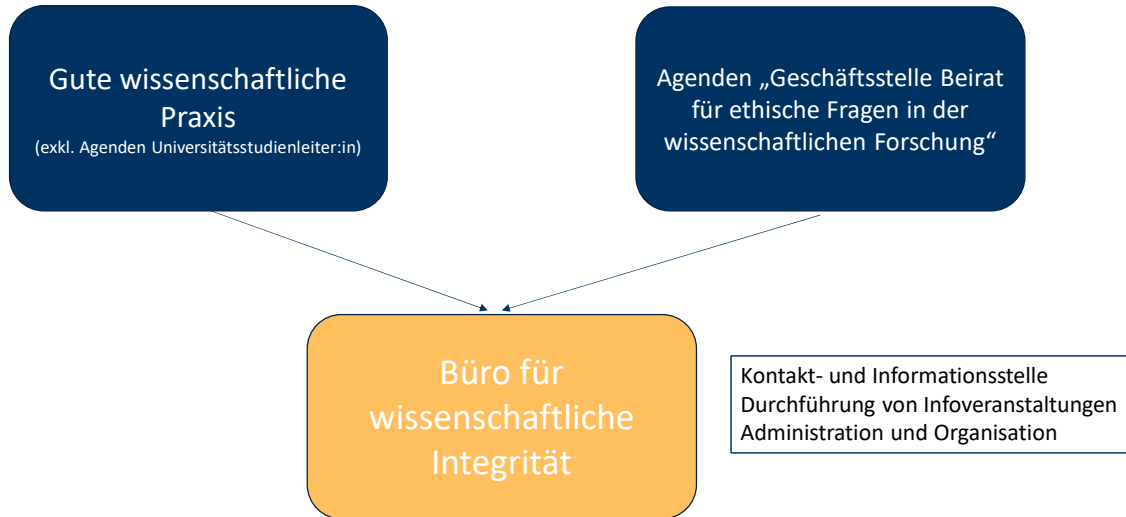
Redlichkeit

Grundprinzipien
der wissenschaftlichen Integrität

Respekt

Verantwortung

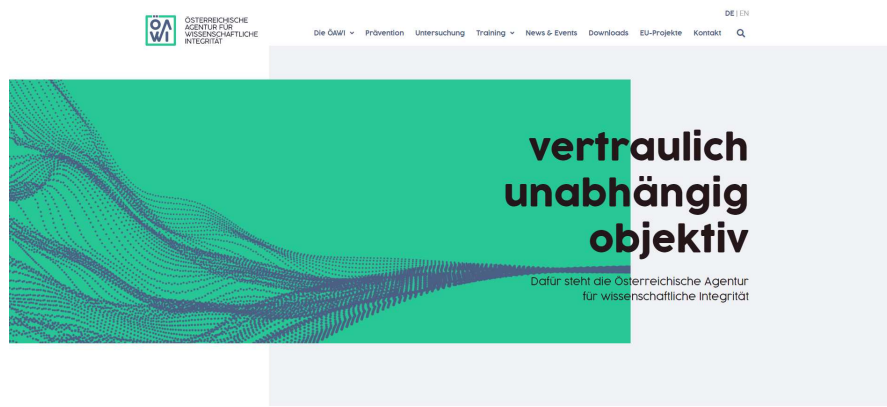
Büro für wissenschaftliche Integrität



Richtlinien der guten wissenschaftlichen Praxis

- Universität Innsbruck
 - <https://www.uibk.ac.at/de/forschung/qualitaetssicherung/gwp/>
- Österreichische Agentur für wissenschaftliche Integrität
 - <https://oeawi.at/richtlinien/>

Österreichische Agentur für wissenschaftliche Integrität



Verantwortlich an der UIBK

Universitätsstudienleiter:in Vizekanzler für Lehre und Studierende	Vizekanzlerat für Forschung
Studienrechtliche Angelegenheiten Diplom-/Masterarbeiten Dissertationen	alle anderen Forschungsaktivitäten Habitationsarbeiten
Zentraler Rechtsdienst	

Ombudsstelle für
gute wissenschaftliche Praxis der Universität Innsbruck
seit 2021

Univ.-Prof. Dr. Albrecht Becker (Sozial- und Wirtschaftswissenschaften)

Univ.-Prof. Dr. Katherine Dormandy (Geistes- und Rechtswissenschaften)

Univ.-Prof. Dr. Hans-Peter Schröcker (MINT)

Die Ombudsstelle der Universität Innsbruck fungiert als Vertrauens- und Auskunftsstelle.

https://www.uibk.ac.at/rektorenteam/forschung/sicherung_guter_wissenschaftlicher_praxis/ombudsstelle-gwp.html

Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre
Studien (**Universitätsgesetz 2002 – UG**) – Novelle 2021

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128>



§§ 2 und 3 Universitätsgesetz 2002

- Leitender Grundsatz der Universität: Integrität im wissenschaftlichen u. künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb

- Aufgabe der Universität: Sicherstellung der Integrität im wissenschaftlichen u. künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb

§ 2. Die leitenden Grundsätze für die Universitäten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sind:

- Freiheit der Wissenschaften und ihrer Lehre
- Verbindung von Forschung und Lehre, Verbindung der Entwicklung und Erschließung der Künste und ihrer Lehre sowie Verbindung von Wissenschaft und Kunst;
- Vielfalt wissenschaftlicher und künstlerischer Theorien, Methoden und Lehrmeinungen;
- Integrität im wissenschaftlichen und künstlerischen Studien-, Lehr- und Forschungsbetrieb;
- Lernfreiheit;
- Berücksichtigung der Erfordernisse der Berufszugänge, insbesondere für das Lehramt an Schulen bzw. Berufstätigkeiten an elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen;
- Mitsprache der Studierenden, insbesondere bei Studienangelegenheiten und bei der Qualitätssicherung der Lehre;
- nationale und internationale Mobilität der Studierenden, der Absolventinnen und Absolventen sowie des wissenschaftlichen und künstlerischen Universitätspersonals;
- Zusammenwirken der Universitätsangehörigen;
- Gleichstellung der Geschlechter;
- soziale Chancengleichheit;
- besondere Berücksichtigung der Erfordernisse von behinderten Menschen;
- Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Gebarung;
- Vereinbarkeit von Studium oder Beruf mit Betreuungspflichten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige;

§ 73 UG 2002 Nichtigerklärung von Beurteilungen

(1) Das für die studienrechtlichen Angelegenheiten zuständige Organ hat die Beurteilung mit Bescheid für nichtig zu erklären, wenn

1. bei einer Prüfung die Anmeldung zu dieser Prüfung erschlichen wurde oder
2. bei einer Prüfung oder einer wissenschaftlichen oder künstlerischen Arbeit die Beurteilung, insbesondere durch, ein Plagiat gemäß § 51 Abs. 2 Z 31 oder durch Vortäuschen von wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen gemäß § 51 Abs. 2 Z 32, erschlichen wurde.

(2) Die Prüfung, deren Beurteilung für nichtig erklärt wurde, ist auf die Gesamtzahl der Wiederholungen anzurechnen.

...

§ 89 UG 2002 Widerruf inländischer akademischer Grade oder akademischer Bezeichnungen

(1) Der Verleihungsbescheid ist vom für die studienrechtlichen Angelegenheiten zuständigen Organ aufzuheben und einzuziehen, wenn sich nachträglich ergibt, dass der akademische Grad oder die akademische Bezeichnung insbesondere

- a. durch gefälschte Zeugnisse,
- b. durch gefälschte Urkunden oder
- c. durch schwerwiegendes wissenschaftliches oder künstlerisches Fehlverhalten im Sinne des § 2a Abs. 3 Z 2 bis 5 HS-QSG

erschlichen worden ist.

Bei Erweiterungsstudien ist das Abschlusszeugnis für nichtig zu erklären und einzuziehen, wenn sich nachträglich ergibt, dass der Abschluss insbesondere

- a. durch gefälschte Zeugnisse,
- b. durch gefälschte Urkunden oder
- c. durch schwerwiegendes wissenschaftliches oder künstlerisches Fehlverhalten im Sinne des § 2a Abs. 3 Z 2 bis 5 HS-QSG

erschlichen worden ist.

§ 89 UG 2002 Widerruf inländischer akademischer Grade oder akademischer Bezeichnungen

(2) Die Aufhebung und Einziehung des Verleihungsbescheides aufgrund eines Plagiats in einer **Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeit** ist nur im Zeitraum **von zehn Jahren ab dem Zeitpunkt der Beurteilung der Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeit zulässig.**

= Verjährungsfrist

§ 116a UG 2002 - Ghostwriting

(1) Wer entgeltlich oder unentgeltlich ein Werk für eine andere Person herstellt oder einer anderen Person zur Verfügung stellt, ist, wenn sie oder er weiß oder nach den Umständen annehmen kann, dass dieses Werk in der Folge teilweise oder zur Gänze als Seminar-, Prüfungs-, oder Abschlussarbeit (Bachelorarbeit, wissenschaftliche oder künstlerische Arbeit) zum Nachweis nicht erbrachter eigenständiger Leistungen verwendet werden soll, mit Geldstrafe bis zu 25.000 Euro zu bestrafen.

(2) ...

(3) Ebenso ist zu bestrafen, wer unter den in Abs. 1 genannten Umständen öffentlich anbietet, ein solches Werk für eine andere Person herzustellen oder einer anderen Person zur Verfügung zu stellen.

Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz – HS-QSG

<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007384>



§ 2a Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz

Jedenfalls als wissenschaftliches/künstlerisches Fehlverhalten zu qualifizieren:

- Behinderung/Sabotage Forschungstätigkeiten/künstlerische Tätigkeiten
- unerlaubte Hilfsmittel (missbräuchliche Nutzung von KI)
- Ghostwriting
- Plagiat
- Datenfälschung/-erfindung

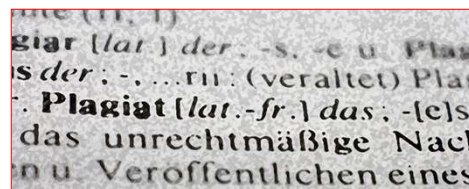


§ 2a Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz

- Ausschluss vom Studium im Ausmaß von zwei Semestern, wenn Fehlverhalten schwerwiegend ist und vorsätzliche Handlung
- Beschwerde an das Bundesverwaltungsgericht

Definition Plagiat:

Texte, Ideen oder künstlerische Werke gänzlich oder in Teilen übernimmt und als eigene ausgibt, insbesondere davon umfasst ist, wenn jemand Textpassagen, Theorien, Hypothesen, Erkenntnisse oder Daten durch direkte, paraphrasierte oder übersetzte Übernahme, ohne die Quelle und die Urheberin oder den Urheber entsprechend kenntlich zu machen und zu zitieren, verwendet (Plagiat)



Wie vermeide ich ein Plagiat?

- Kenntlichmachung (Kursiv-Setzung oder Anführungszeichen)
- Quellenangabe (Literatur, Internetverweis)

390

allerdings bislang keine überzeugenden Beweise beibringen, zumal auch die in diesem Zusammenhang von Hinderbach gewählte Wendung *nobili paure quamquam admodum paupore genito*²⁰ nicht unbedingt eine solche bedingen muß.²¹

Doch nicht allein zur Familie Langenstein, der außer der bekannten theologischen Koryphäe des 14. Jahrhunderts noch zwei weitere Wiener Universitätslehrer, die Brüder Paul²² und Andreas († 4. Oktober 1399), also zwei Neffen Heinrichs, angehörten²³, bestan-

1887, Sp. 134b; wiederholt bei LANS, *Christologia* (wie Anm. 13) 3 Anm. 8. KREUZER, Heinrich von Langenstein (wie Anm. 27) 47f. Anm. 1. Jensei dabei an "einen Haus- oder Familiennamen". Er meint sich hierbei auf die Nachrichten in: Charnaliam Universitäts Parisiensis, ed. Henricus DINIFLE et Aemilius CHATILLAN II (Paris 1894 [Nachdruck: Boland 1964]) 132 Nr. 1307 (= *magister Henricus Henricus clericus Magister Henricus*) bzw. in: Auscurium Charnaliam Universitäts Parisiensis: Liber procuratorum nationis Anglicane (Alemanni) in Universitate Parisiensis, ed. Henricus DINIFLE et Aemilius CHATILLAN (Paris 1894 [Nachdruck: Paris 1927]) bzw. Sp. 789 (1363: *electus fuit magister Henricus de Hainbuche de Hainz in procuratore*). Die beiden Herausgeber wollten in "Hainb- Henricus de Hainbuche de Hainz in procuratore". Die beiden Herausgeber wollten in "Hainb- Henricus de Hainbuche de Hainz in procuratore". Die beiden Herausgeber wollten in "Hainb- Henricus de Hainbuche de Hainz in procuratore".

²⁰ Trapp, BC, Ms. W. 109, fol. 39v-40r. Vgl. auch Hinderbachs Randnotiz in: BCT, Ms. 1789 (Jacopo de Verano, "Legenda aurea" 229: *Hic libror omnes ... reperiuntur in domo nostra, in quodam tecto*).
²¹ Hainz vgl. Otto P. CLAVANTZSCHER, *Nobilität, edel, frey*, in: *Historische Forschungen für Walther Schönerer*, hrsg. von Helmut REHMANN (Köln-Wien 1974) 242-251, bes. 248ff., der überzeugend nachgewiesen hat, daß der Begriff "nobilität" seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr ausschließlich Standesbegriff ist.
²² Zu Paul von Langenstein, der wohl schon früher (1384/7) nach Wien gekommen war, doch erst im Wintersemester 1385 (mit seinem Bruder Andreas) an der Universität immatrikuliert wurde, vgl. Markel (wie Anm. 14) 19. Er wird zuletzt zum 20. Dezember 1389 erwähnt. Vgl. *Acta facultatis artium universitatis Viennensis* 1385-1416. Nach der Originalhandschrift hrsg. von Paul UHLEN in: Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung VI: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 2. Abteilung (Graz-Wien-Köln 1968) 41 (*Paulus de Langenstein*).
²³ Als *maior pauper* hatte er 1382 an der Universität Paris das artistische Bakkalaureat erworben (vgl. Auscurium I (wie Anm. 34) Sp. 617: *Item determinavit dominus Andreas de Langenstein de Hainz ab magistro Henrico [?] de Polonia, cujus heres noster, quia juravit statum [portu]l, dum ab Paris venisset (fol. 1, 659 n. 5) und findet sich bereits als Mag[ister] Andreas de Langenstein, cognatus magistri Henrici de Hainz im Wintersemester 1385 an der Wiener Universität immatrikuliert. Vgl. Markel I (wie Anm. 14) 19. Im Wintersemester 1389 fungierte er als Dekan der Artistenfakultät und im Sommersemester 1393 als Universitätsrektor. Nicht vor 1393 wurde er Kanoniker bei S. Stephan in Wien, verstarb aber schon am 4. Oktober 1399 desselbst. Näheres bei Hermann GÖBLER, *Die Wiener Kollegien, nachdem Denkmal* vom H. Stephan in seiner personellen Zusammensetzung in den ersten zwei Jahrhunderten seines Bestandes (1360-1554) (Graz, DMG, Wien 1932) p. 176, Nr. 71 bzw. UHLEN, *Acta facultatis artium* (wie Anm. 37) 497f. (Reg.). In seinem Testament vom 11. Juli 1391 hatte ihn Heinrich von Langenstein seinen *carissimus nepos, magister Andreas, quoniam ex viam fuerit*, vgl. den Text des Testaments bei KREUZER, Heinrich von Langenstein (wie Anm. 27) 248 Nr. 4. - Zum staufendolter erfolgten Zugang ihres Wiener Universitäts, Hosenfeld 47 (1936) 1-4. Vgl. auch DIER, *Planum von Kahlenberg und Nollent Pich*, *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 73 (1936) 49-56 mit einem Nachtrag 227f. - Ein *Gerhardus de Langenstein* findet sich zum 17. Oktober 1389 unter*

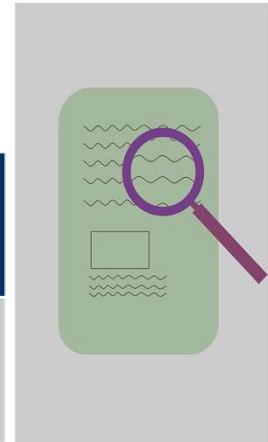
Selbstplagiat: Was versteht man darunter?

- der/die Studierende oder der/die Wissenschaftler/in verwendet bestehende eigene Texte in wissenschaftlichen Arbeiten, ohne dies auszuweisen.



Wie werden Plagiate erkannt?

Quantitative Überprüfung	Qualitative Überprüfung
Plagiatssoftware UIBK: turnitin	Fachnahe Wissenschaftler:innen



Plagiatssoftware:

universität
innsbruck

Intranet Studium Forschung Netzwerk Über uns

Zentraler Informatikdienst der Universität Innsbruck

Ähnlichkeitsprüfung mit Similarity (by Turnitin)

Beschreibung

Die Ähnlichkeitsprüfung wird mittels Similarity von Turnitin durchgeführt. Die Dateien der Studierenden werden zur Überprüfung hier hochgeladen: <https://turnitin.uibk.ac.at>

Aktiv Lehrende der Universität Innsbruck haben die Möglichkeit, sich via Shibboleth (SSO) bei Turnitin mit ihren Benutzerdaten anzumelden. Similarity untersucht Arbeiten auf Textgleichheit mit Quellen des Internets sowie lizenzierter Fachzeitschriften. Die Software soll als Hilfsmittel angesehen werden, als Werkzeug um zu einer Beurteilung zu kommen. Der Prüfbericht von similarity muss immer von betreuenden Lehrenden geprüft und bewertet werden.

Bezug

- Alle aktiven Lehrende der Universität Innsbruck

Hilfe

- https://www.uibk.ac.at/media/filer_public/92/74/92747ce4-86cf-482b-a525-19dacf4fdb15/similarity_uibk.pdf

Kontakt

✉ av-studio@uibk.ac.at

Weitere Infos

- <https://www.uibk.ac.at/fakultaeten-servicestelle/pruefungsreferate/plagiat/index.html>

Zentraler Informatikdienst (ZID)

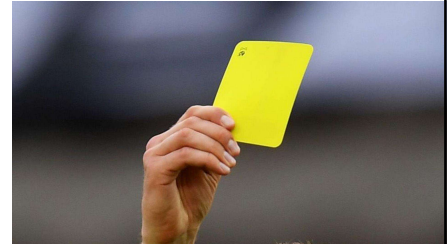
- Servicekatalog des ZID
- Services für Mitarbeiter:innen
- Services für Studierende
- Software
- Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter
- Anträge
- Öffnungszeiten
- EDV-Benutzerräume
- Account/Passwort
- Passwortänderung
- Benutzungsregelungen
- IT-Sicherheit
- Anleitungen
- FAQ
- Anlaufstellen/Kontakt
- Weiterführende Links

Konsequenzen:

Werden durch das Rektorat auf der Grundlage des Universitätsgesetzes, Arbeitsrechts oder Hochschul-Qualitätssicherungsgesetz gesetzt!



von Verwarnung bis Entlassung
Nichtigerklärung von Beurteilungen
Aberkennung des akadem. Grades
Ausschluss vom Studium für max. 2 Semester



Darf man künstliche Intelligenz (KI) im universitären Kontext überhaupt verwenden?

Ja, aber natürlich nur unter Einhaltung der Richtlinien der guten wissenschaftlichen Praxis (GWP)!

Wofür kann KI verwendet werden?

- Textbearbeitung, Textanalyse
- Automatisierung von Aufgaben
- Recherchieren
- Generierung von Abbildungen oder Bilder

Leitlinien:

Es dürfen nur KI-Tools verwendet werden, die rechtlich zulässig sind, d.h. nicht gegen geltende Verordnungen und Gesetze verstoßen.

- Grundprinzipien der Transparenz und Nachvollziehbarkeit
- Verwendung von KI-Tools (Name des Tools/Version, Umfang des Einsatzes, Zweck des Einsatzes, Datum) muss dokumentiert werden.
- Mit generativer KI erzeugte Texte, Tabellen, Bilder, Videos, Softwarecodes, Datensätze, usw. müssen transparent ausgewiesen werden.

- Texte, die mit Unterstützung durch KI geschrieben wurden, müssen durch die Autor:innen der Arbeit einer sorgfältigen fachlichen Qualitätskontrolle unterzogen werden.
- Für die Interpretation der wissenschaftlichen Ergebnisse in Arbeiten tragen alleine die Autor:innen die volle Verantwortung. Keinesfalls dürfen Large Language Models (LLMs) zum originären verfassen von Texten in wissenschaftlichen Arbeiten verwendet werden

- KI-Tools dürfen nicht als Autor:innen geführt werden, da KI-Tools die Anforderungen an eine Autor:innenschaft bzw. Urheber:innenschaft nicht erfüllen können.

Sabine Musterfrau, Max Mustermann, ChatGPT, Eine Untersuchung des Fischbestandes im südchinesischen Meer, in: ...

- Es ist untersagt, Prüfungsarbeiten von Studierenden mittels KI-Tools beurteilen zu lassen. Die Verantwortung der Beurteilung einer Prüfung obliegt immer der Betreuerin/dem Betreuer.



in    /uniinnsbruck

Juni 25

Robert Rebitsch www.uibk.ac.at Seite 31